



Die Kirche und die LGBT-Community

Männer, Frauen, heterosexuelle Paare: Die Welt der Geschlechter und Beziehungen ist vielfältiger geworden. Die Kirchen gehen damit nicht immer optimal um.

Nachgefragt

Was erwarten Zugerinnen und Zuger von Spiritualität und Kirche? Die Reformierte Kirche Kanton Zug will es genau wissen.

Freiwillige

Berner Oberland, Libanon, Gubel: Peter Häsler war überall für benachteiligte Menschen da.

NACHRICHTEN



Zwingli-Jahr 2019

Zwingli-Stübli



Wer denkt, im Zwingli-Jubiläum stecke wenig Spannung, irrt sich gewaltig – und sollte vom 1. bis zum 29. Mai im reformierten Kirchenzentrum Zug das Zwingli-Stübli besuchen. Dort gilt es, viel Wissenswertes über Zwinglis Leben, seinen Glauben, seine Ziele und Überzeugungen zu entdecken. Natürlich gibt es auch knifflige Rätsel und Knebeleien, denn aus dem Zwingli-Zimmer heraus geht es nur, wenn man das Zahlenschloss knackt. Weitere Informationen geben Barbara Baumann, barbara.baumann@ref-zug.ch, und Tabea Wyrsh, tabea.wyrsh@ref-zug.ch.

Brennender Zwinglihut

Am diesjährigen Zürcher Sechseläuten trug der Böögg anlässlich des Zwingli-Gedenkjahrs eine Zwinglimütze. Die Idee dazu hatten der Zuger Kirchenratspräsident Rolf Berweger und der Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist während einer Zugfahrt ausgeheckt. Die beiden sind Mitglieder des Stiftungsrats des Hilfswerks Heks.



Umbruch in Luzern

Luzern. Die Reformierte Kirche Luzern befindet sich im personellen Umbruch. Zum einen nahmen die Luzerner Stimmberechtigten im letzten Dezember das neue Personalgesetz an. Dieses schafft die Wahl von Pfarrpersonen durch die Kirchgemeindeversammlung ab und ist seit Anfang 2019 in Kraft. Zum anderen hat die Landeskirche beschlossen, den Synodalrat von sieben auf fünf Mitglieder zu verkleinern. Mindestens ein Mitglied des Rats soll künftig über eine theologische Ausbildung verfügen. Die Kirchgemeinden und die Landeskirche haben nun bis Dezember dieses Jahrs Zeit, die Arbeitsverhältnisse der etwa 230 Mitarbeitenden in unbefristete öffentlich-rechtliche Arbeitsverhältnisse umzuwandeln. Die Arbeitsverhältnisse von Pfarrpersonen mit noch laufender Amtsdauer werden mit dem Ablauf ihrer Amtsdauer per 1. Juli 2022 in öffentlich-rechtliche Arbeitsverhältnisse umgewandelt.

Zentralschweizer Diakoniekonferenz



Luzern. Am 18. Mai findet in der Reformierten Kirche Littau-Reussbühl in Luzern die 9. Zentralschweizer Diakoniekonferenz statt. Eingeladen sind alle kirchlichen Mitarbeitenden, Behördenmitglieder, Freiwilligen und Interessierten. In Referaten und Workshops wird Fragen nachgegangen wie: Wer sind die Freiwilligen und was interessiert sie? Welche Trends liegen in der Luft? Was hat sich bewährt und wo finden sich neue Möglichkeiten? Die Kosten werden von den Kantonalkirchen übernommen. Interessierte können sich bis zum 5. Mai anmelden unter synodalsekretariat@lu.ref.ch. Weitere Informationen werden kurz vor der Veranstaltung verschickt.

Aargauer Reformierte verlangen Strafregisterauszug

Aarau. Die Reformierte Kirche Aarau reagiert auf die Meldungen sexueller Übergriffe von kirchlichen Mitarbeitenden in aller Welt. Sie organisiert obligatorische Präventionskurse, damit sexuelle Übergriffe auf Jugendliche und Kinder verhindert werden können. Bis Mitte März wurden über 300 kirchliche Mitarbeitende geschult. Neu müssen zudem alle Mitarbeitenden, die Kontakt haben mit Kindern und Jugendlichen, einen Sonderprivatauszug aus dem Strafregister vorlegen, der ein allfälliges Tätigkeitsverbot oder ein Kontakt- und Rayonverbot zum Schutz von Minderjährigen ausweist.

Grossmünster zeigt Bibelsammlung

Zürich. Im Rahmen des Reformationsjubiläums zeigt das Zürcher Grossmünster erstmals seine Bibelsammlung der Öffentlichkeit. In der Dauerausstellung «Getruckt zu Zürich» werden Bibeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert präsentiert, darunter die frühesten Übersetzungen Zwinglis und seiner Gefährten, die ersten Übersetzungen ins Italienische, Französische und Rätomanische sowie die erste Zürcher Staatsbibel. Ebenfalls Teil der Ausstellung sind massgebliche reformatorische Schriften und Flugblätter.



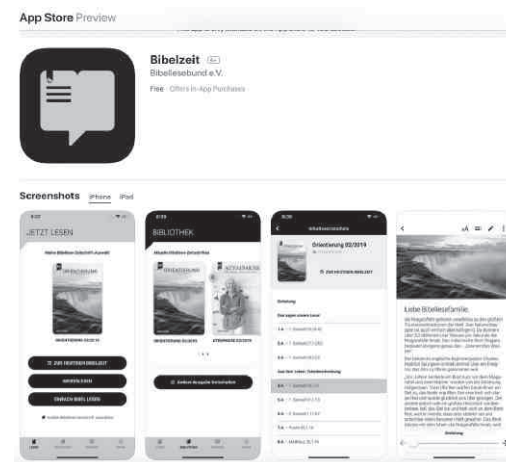
Froschauer Bibel von 1531

Öffnungszeiten:

Montag: 10–16.30 Uhr; Dienstag: geschlossen
Mittwoch: 12–16.30 Uhr; Donnerstag: 12–16 Uhr
Freitag: 12–16.30 Uhr; Samstag: 10–16.30 Uhr
Sonntag: 12.30–16.30 Uhr

App für Bibellese-Zeitschriften

Winterthur. Der Bibellesebund ist eine kirchlich neutrale Non-Profit-Organisation. Er veröffentlicht Bibellese-Zeitschriften für alle Altersklassen. Drei davon – «Orientierung» für Erwachsene, «Atempause» für Frauen und «Klartext» für junge Erwachsene – sind neu auch als App «Bibelzeit» für Smartphone und Tablet erhältlich. Neben einem täglichen Bibelabschnitt mit Erklärungen bieten die Zeitschriften Hintergrundinformationen zu biblischen Themen und Gedankenanstösse, um das Gelesene in den persönlichen Alltag zu integrieren. Bestehende Abonnenten erhalten den Zugangscode zum Download der digitalen Version kostenlos. Wer die Zeitschriften ausschliesslich digital lesen möchte, findet in der App ein zehntägiges Probeabo und kann die Zeitschrift danach per In-App-Kauf erwerben. Die App ist im AppStore und bei GooglePlay erhältlich. In Kürze erscheint zudem die tägliche Kurzbibellese-App «Bible Energy» im neuen Design.



100 Jahre EVP

Bern. Die Evangelische Volkspartei (EVP) feiert heuer ihr hundertjähriges Bestehen. Die Kleinpartei war mit Ausnahme einer einzigen Legislatur immer im Nationalrat vertreten. Die Mitte-Partei ist in den Kantonen Bern und Zürich am stärksten verankert und steht für Werte wie Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Menschenwürde. Entstanden ist die EVP kurz nach dem Landesstreik 1918. Damals verstand sie sich als protestantisch-christlich orientierte Brückenbauerin zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum. Derzeit verfügt die EVP im Nationalrat über zwei Sitze und bildet mit der CVP eine gemeinsame Fraktion.



Asylgesuche rückläufig

Bern. Sowohl in der Schweiz als auch in der EU geht die Zahl der Asylbewerber zurück. Im Februar 2019 gingen in der Schweiz 1240 Asylgesuche ein – 7,4 % weniger als im Februar 2018. Die meisten Gesuche stammen von Menschen aus Eritrea, Afghanistan, Syrien, Algerien und Georgien. In der Europäischen Union hatten 2018 580'800 Asylsuchende Schutz beantragt. Das waren elf Prozent weniger als im Vorjahr. Wie die Statistikbehörde der Europäischen Union in Luxemburg Eurostat mitteilte, betrug die Zahl damit weniger als die Hälfte des Spitzenwerts von 2015, als fast 1,3 Millionen Asylbewerber registriert wurden. Die meisten Asylbewerber stammten aus Syrien, Afghanistan und Irak.

Ballerspiele vom Roten Kreuz

Genf. Ungewöhnliche Wege beschreitet derzeit das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Die Organisation entwickelte einen modernen Ego-Shooter, der nach den Regeln des humanitären Völkerrechts gespielt werden muss. Während normalerweise bei sogenannten Ballerspielen auf alles geschossen werden kann, was sich bewegt, will das Spiel des IKRK Gamern beibringen, dass es auch im Krieg Regeln gibt. Die Spieler müssen zum Beispiel zwischen feindlichen Kämpfern und Zivilpersonen unterscheiden und Verletzte medizinisch versorgen. Wer Kriegsgefangene erschiesset oder Zivilpersonen angreift, wird bestraft. Das Spiel soll in Kürze gratis erhältlich sein.

Bremen bekommt Tempel

Bremen. Bremen bekommt auf dem Gelände der Stiftung Ellener Hof den ersten Hindu-Tempel der Stadt. Der Tempelbau wurde vom Gründer



und Sprecher der örtlichen Hindu-Gemeinde, Pathmakaran Pathmanathan, selbst entworfen und von Architekten geprüft. Auf einer Fläche von 23 mal 21 Metern entsteht der fünf Meter hohe Tempel mit Säulen sowie weissen, goldfarbenen und roten Elementen. Gekrönt wird das Gebäude von einem zehn Meter hohen Turm am Eingang. Die Baukosten – rund 600'000 Euro – sollen aus Spenden finanziert werden. Den Bauplatz ausgesucht hat übrigens eine Milchkuh namens Madel. Ein Priester schmückte das für Hindus heilige Tier mit einem Tuch, Blüten und farbigem Pulver, bevor es vom seinem Besitzer über das Gelände geführt wurde. Da sich die Kuh trotz vieler Menschen augenscheinlich wohl fühlte, interpretierte Pathmakaran Pathmanathan dies als Segen des heiligen Tiers für den Bauplatz.

Waffenhandel boomt

Solna. Wie das Friedensforschungsinstitut Sipri bekanntgab, wuchs der weltweite Waffenhandel zwischen 2014 und 2018 im Vergleich zu den vorausgegangenen vier Jahren um knapp 8 %. Gegenüber dem Zeitraum zwischen 2004 und 2008 sei der Umfang gar um ein Viertel angestiegen. Die grössten Exporteure waren die USA mit einem Weltmarktanteil von 36 %, Russland, Frankreich, Deutschland und China. Zusammen stehen die fünf Länder für 75 % aller internationalen Rüstungslieferungen der vergangenen fünf Jahre. Grund für den Anstieg seien vor allem Waffenlieferungen in die Krisengebiete des Nahen Ostens. So steigerte der weltweit grösste Waffen-Importeur Saudi-Arabien seine Einfuhren um 192 %. Auch die Schweiz exportierte im vergangenen Jahr 14 % mehr Kriegsmaterial als im Vorjahr.

Doch kein Super-Jesus

Burbank. Ganz überraschend kommt es nicht: Der US-amerikanische Branchenriesen DC Comics hat seine geplante Serie «Second Coming», bei der Jesus Christus als Superheld die Hauptrolle spielen sollte, zurückgezogen. Gemäss Ankündigung hätte «Second Coming» davon gehandelt, dass Jesus Christus auf die Erde zurückkehren und sich mit dem Superhelden Sun-Man verbündet, um das Böse zu bekämpfen. Doch christlich-konservative Kreise äusserten zum Teil heftige Kritik am Projekt und prangerten die Serie als Abweichung von der christlichen Lehre an. Eine Online-Petition gegen den Comic wurde 234'000 Mal unterzeichnet. DC wollte den Protesten zuerst so zuvorkommen, dass man dem Autoren Mark Russell tiefgreifende Änderungen der Geschichte abverlangte. Dieser lehnte jedoch ab. Somit war das Ende der christlichen Superheldengeschichte besiegelt, noch bevor sie begann.



(Quellen: srf.ch, ref.ch, Weser Kurier, BILD, kath.ch)

Meine Meinung 100 Tage Kirchenrat



Liebe Leserin, lieber Leser

Jetzt ist er also da, der 8. Januar. Der Tag, an dem ich mich als frisch gewählter Kirchenrat zur ersten Sitzung einzufinden habe. Nach einer kurzen Begrüssung durch den Präsidenten lausche ich den Worten des geladenen Gasts, eines Mitglieds der VKKZ, und komme nach 30 Minuten des Zuhörens zum Schluss, dass ich eigentlich so gut wie nichts verstanden habe. Es kann also nur besser werden – dachte ich zumindest. Nachdem sich die anderen Mitglieder des Kirchenrats vorgestellt hatten, von KIK, KIZ, Diafa redeten und erläuterten, was sie in der FiKo gerade besprochen hätten, merkte ich, wie sich ein leiser Anflug von Panik in mir breit machen wollte. Und ich hätte liebend gern lauthals mit Steff la Cheffe den Refrain «Ha kei Ahnig, ha kei Ahnig, chume chume ned drus» mitgesungen.

Einige Sitzungen in verschiedenen Kommissionen später weiss ich, was mit diesen Abkürzungen gemeint ist, und ich merke, wie ich die eine oder andere bereits selber verwende. Ich bin angekommen, fühle mich wohl und freue mich, aktiv mitgestalten zu können.

Apropos Mitgestalten: Wir erhalten jeweils an der Sitzung eine Liste mit den aktuellen Ein- respektive Austritten aus unserer Kirche. Ein Moment, der mich nachdenklich macht, da die Namen der Austretenden leider zahlreicher sind als jener, die unserer Kirche beitreten. Die Kirche lebt von und mit Ihnen. Kritisch hinterfragen, verändern wollen, das macht für mich eine Kirche mit Zukunft aus. In diesem Sinn hoffe ich, dass Sie dabei bleiben, sich einbringen und unsere Kirche bunter machen.

Herzlich,
Daniel Hess
Kirchenrat

Schweigen, ablehnen, Mut machen



Flagge zu zeigen, ist für nicht-heterosexuelle Menschen auch im kirchlichen Umfeld nicht immer einfach.



Die etwas andere Partnerschaft zu zeigen, erfordert Mut.

Homosexualität ist nach wie vor ein heikles Thema. Auch die Kirchen tun sich zuweilen damit schwer – und vergeben damit eine Chance, die vielen Menschen der LGBT-Community zu erreichen.

An ihrer Generalkonferenz Ende Februar in St. Louis, USA, lehnten die Delegierten der Vereinigten Methodistenkirche die gleichgeschlechtliche Ehe für Pastoren ab – und zeigten sich damit für eine evangelische Glaubensgemeinschaft erstaunlich konservativ. Auch viele Freikirchen tun sich mit dem Thema

Homosexualität schwer. So veröffentlichte zum Beispiel der Bund Freier Evangelischer Gemeinden Deutschland im Dezember vergangenen Jahrs eine «Orientierungshilfe», in der Homosexualität als Symptom der Ur-Sünde bezeichnet wird; Homosexuelle sollten dem-

nach sexuell enthalten leben und sich beim Wunsch, ihre sexuelle Orientierung zu ändern, einer Konversionstherapie – zuweilen auch weniger drastisch Reorientierungstherapie genannt – unterziehen.

Umdenken kann schwierig sein

Dass sich unter den Schweizer Landeskirchen vor allem die Katholische Kirche mit Homosexualität schwer tut, ist nicht erst seit dem Rat von Papst Franziskus, homosexuelle Kinder zum Psychiater zu schicken, bekannt. «Es ist

mir aber zu einfach, auf die Katholische Kirche und andere Konfessionen einzudreschen», sagt die Walchwiler Gemeindepfarrerin Irène Schwyn, die sich in ihrer Freizeit auf nationaler und internationaler Ebene für die Belange der LGBT-Community – die Gemeinschaft der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender – engagiert. Gerade auf katholischer Seite sei es alles andere als einfach, das Thema Homosexualität in die Kirchenlehre einzubeziehen. «Eine Ehe für alle zu unterstützen, hiesse für die Katholische Kirche, die Sakramentslehre komplett umzudenken», sagt sie. Das bedeute jedoch nicht, dass sie deren starre Haltung zum Thema nicht verletzend fände.

Manchmal mehr Schein als Sein

Einfacher haben es die evangelischen Landeskirchen. Zwar entschuldigte sich der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) 1999 für alle in der Vergangenheit durch die Kirche erfolgten Diskriminierungen von Homosexuellen. Er betonte bei dieser Gelegenheit auch, dass die sexuelle Ausrichtung eines Menschen in keinem kirchlichen Zusammenhang ein Kriterium sein dürfe. Die Befugnis, eine offizielle Haltung für alle Landeskirchen zu erlassen, hat er jedoch nicht. Diese grössere Flexibilität im Gedanken und im Interpretationsapparat hat aber nicht nur Vorteile. So macht Irène Schwyn zum Beispiel einen Röstigraben aus, bei dem sich die Romandie dem Thema Homosexualität gegenüber alles in allem konservativer zeige. In der Deutschschweiz kommt es jedoch ebenso vor, dass Pfarrpersonen

aufgrund ihrer Sexualität nicht gewählt werden. So geschehen zum Beispiel 2016 in der evangelischen Kirchgemeinde Bichelsee im Kanton Thurgau. Auch die Walchwiler Pfarrerin erlebte auf Stellensuche des Öfteren, dass sich Gemeinden für den heterosexuellen, im traditionellen Familienumfeld lebenden Kandidaten entschieden. «Im Einzelfall können die Gründe dafür natürlich vielfältig sein», räumt Irène Schwyn ein. «In der Häufigkeit, wie ich es erlebt habe, mutete es jedoch schon etwas seltsam an.»

Die Bibel liefert keine Argumente

Immer wieder wird bei Themen wie der gleichgeschlechtlichen Ehe mit Aussagen aus der Bibel argumentiert, die scheinbar belegen, dass Homosexualität vor Gott ein Gräuel ist – zum Beispiel mit Lev 18,22 oder Röm 1,26–27. Solche Textstellen sind jedoch selten und oft eine Auslegungsfrage. Zudem ignorieren die Argumentationen oft, dass die Bibel unter gesellschaftlichen Umständen geschrieben wurde, die nicht einfach so in die heutige Zeit übertragbar sind. «Vor Gott sind zwar alle gleich», sagt Irène Schwyn, «aber wir können uns Gott natürlich nur in menschlichen Denkmustern nähern.» Und diese seien eben nach wie vor weitgehend in zwei traditionelle Geschlechterbilder unterteilt. Das werde der heutigen Situation jedoch nicht mehr gerecht, «denn die Menschen sind vielfältiger, als dass man sie in nur zwei Schubladen einteilen könnte». Die sogenannte Queer Theology versucht hier, neue Ansätze zu finden.

«Eine Ehe für alle zu unterstützen, hiesse für die Katholische Kirche, die Sakramentslehre komplett umzudenken.»



Streitpunkt Andersartigkeit: Nicht nur die katholische Kirche tut sich schwer damit.



Die Welt der Geschlechter und Partnerschaften ist längst nicht mehr nur dual.



Benjamin Hermann gründete Prisma Zug für Jugendliche aus der LGBT-Community.

Foto: Gerti Flachsmann

Liberales Zug

Die Reformierte Kirche Kanton Zug ist über die Kantonsgrenzen hinaus dafür bekannt, der LGBT-Thematik gegenüber äusserst liberal eingestellt zu sein. Gründe dafür macht Irène Schwyn unter anderem in der geringen Grösse der Gemeinde aus: «Man wird hier einfach miteinander konfrontiert und kann Andersdenkenden nicht so leicht ausweichen wie in einer grossen Stadt.» Ausserdem seien die Zuger Reformierten nur in wenigen Fällen alteingesessene Familien; Neuzuzüger bringen Erfahrungen kulturelle Hintergründe mit, die den Horizont der Allgemeinheit weiten.

Die Jugend tut sich schwer

Von dieser liberalen Haltung profitiert auch Benjamin Hermann, der seit März 2018 Mitglied der Baarer Bezirkskir-

chenpflege (BKP) ist. 2016 gründete der 20-Jährige zusammen mit einer Kollegin die Jugendgruppe Prisma Zug. «Wir treffen uns einmal pro Monat im Laden für Soziokultur der Jugendanimation Zug und tauschen uns in einem gemütlichen Umfeld aus», sagt er. Die meisten Jugendlichen, zwischen 20 und 30 Personen, stammen aus der Zuger LGBT-Community. Die jungen Frauen sind etwas in der Mehrheit. «Frauen gehen meiner Erfahrung nach offener mit dem Thema um, auch gegenüber sich selbst», sagt Benjamin Hermann. Ebenfalls aus Erfahrung weiss er, dass das Thema Kirche für die meisten LGBT-Jugendlichen mit Enttäuschungen behaftet ist: «Wir hatten in unserer Gruppe schon einen jungen Mann, der nach seinem Outing quasi aus seiner Freikirche und vor allem aus der Jungschar ausgeschlossen

wurde.» Hinzu komme das, was man eben in den Zeitungen lese und im Internet vom Umgang von Kirchen mit der LGBT-Community mitbekomme. «So entsteht der Eindruck, dass Gott gegenüber allen, die nicht den Normen entsprechen, ablehnend sei.»

Potenzial für die Kirche

Benjamin Hermann ist es ein Anliegen, diese Eindrücke zu verbessern. Dabei hilft es, dass die Zuger Landeskirchen die Gruppe mit kleinen Zuwendungen unterstützen. Dennoch seien die Diskussionen in der Gruppe um die Themen Glauben und Kirchen hitzig. Hermann: «Die Katholische Weltkirche bietet in dieser Hinsicht einfach eine riesige Angriffsfläche, unter der andere Glaubensgemeinschaften ein Stück weit mitleiden.» Jeder Mensch habe jedoch ein gewisses Verlangen nach Spiritualität, auch jene, die dem Glauben aufgrund schlechter Erfahrungen mit der Kirche abgeschworen haben. Die Kirchen hätten also durchaus Potenzial, die jungen Menschen aus der LGBT-Community für sich zu gewinnen. «Aber sie müssen bei ihren Bemühungen authentisch sein», so Hermann.

«Man wird hier einfach miteinander konfrontiert und kann Andersdenkenden nicht so leicht ausweichen wie in einer grossen Stadt.»

Anders sein in der Kirche

Dass eine Zuwendung zur Kirche trotz negativer Erfahrungen durchaus möglich ist, zeigt die Geschichte des Prisma-Gründers. Die Erstkommunion erhielt

Muss die EKS Stellung beziehen?

Aus dem SEK wird 2020 die EKS – die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz. Wird es bei dieser Betonung der Kircheneinheit notwendig, dass «die Evangelische Kirche» zu wichtigen gesellschaftlichen Themen wie Homosexualität eindeutiger Stellung bezieht?

Irène Schwyn: «In der Vergangenheit fand Kirchenpolitik vor allem auf kantonaler Ebene statt. Die Veränderung wird sicherlich dazu führen, dass gewisse Themen stärker auf nationaler Ebene diskutiert werden als bisher.»

Benjamin Hermann: «Es ist wichtig, dass sich die Kirche zu diesem Thema eindeutig positioniert. Denn solange sie es nicht tut, wird sie weiterhin Menschen aus der LGBT-Community verlieren. Und dies sind je nach Schätzung zwischen 10 bis 20 Prozent aller Menschen. Unser Glaube propagiert Nächstenliebe und Toleranz, und das sollte für alle Menschen gelten. Wer keine Position bezieht, bezieht ja irgendwie trotzdem eine.»



Pfarrerin Nicole Kuhns weiss: Wer sich nicht verstecken will, hat immer wieder ein Comingout. Foto: Joy-Kevin Photo



Pfarrerin Irène Schwyn setzt sich in ihrer Freizeit für die Interessen der LGBT-Community ein. Foto: zVg

«Die Pfarrfamilie ist nach wie vor das Idealbild, wie eine Familie zu sein hat.»

er als Mädchen, doch da er mit der offiziellen katholischen Weltsicht wenig anfangen konnte, wandte er sich bis zu seinem Outing 2015 vom Glauben ab. «Plötzlich platzte bei mir der Knoten, und ich fühlte mich von Gott angenommen, als hätte ich meinen Platz gefunden», erinnert er sich. Mit 17 konvertierte er zum reformierten Glauben. «Pfarrerin Vroni Stähli half mir bei diesem Schritt, weil sie mir vermittelte,

dass es in der Reformierten Kirche möglich ist, offen zu sich zu stehen.» Pfarrer Manuel Bieler ermutigte ihn schliesslich, den Wunsch nach einem verstärkten Engagement in der BKP auszuleben. Im Dezember

vergangenen Jahrs wagte Benjamin Hermann schliesslich sein zweites Outing und erzählte den BKP-Kolleginnen und -Kollegen von seiner Geschlechtsangleichung. «Ich hoffte, dass dies kein Problem sein würde, und hatte Recht: Die Reaktionen waren durchwegs positiv.»

Beten für den rechten Weg

Mit Reaktionen musste auch die Steinhausener Pfarrerin Nicole Kuhns nach ihrem Comingout wegen ihrer Homosexualität rechnen. Seitens der Kantonalkirche selbst sowie unter den Kolleginnen und Kollegen in Steinhausen seien die Reaktionen positiv gewesen. «Der Grundtenor war, dass ich meinen Weg gehen soll – auch seitens meines Manns Hubertus.» Gemischter

waren die Reaktionen aus der Gemeinde. «Ich suchte erst die Gespräche innerhalb der BKP», erinnert sich die Pfarrerin, «dann sprach es sich natürlich rum, und an der Bezirksversammlung machte ich es öffentlich.» Die meisten nahmen es schweigend zur Kenntnis, einige sagten, sie hätten damit kein Problem. Bei manchen stellte sich heraus, dass es dann im persönlichen Umgang doch nicht ganz so einfach war. Eine grosse Gruppe machte ihr Mut, den Weg weiterzugehen, während einige wenige sich komplett zurückzogen. «Und dann gab es noch Menschen, die für mich beteten, damit ich auf den rechten Weg zurückfinde.»

Zu sich stehen oder nicht?

Doch weshalb dieses Outing? Es ist doch eigentlich niemandes Sache, wie andere Menschen ihr Privatleben führen? «Solange es in den eigenen vier Wänden bleibt, stimmt das sicherlich», sagt die Pfarrerin. «Wenn ich aber mit meiner Partnerin durchs Dorf spazieren möchte, ohne uns zu verleugnen, wird es durchaus zum Thema für die Gemeinde.» Sie selbst sei sich ihrer Homosexualität bewusst gewesen, seit sie 12 war. «Aber ich wuchs eben in einem Umfeld auf, in dem es das nicht geben durfte. Also versuchte ich, mein Leben so zu leben, wie es gefordert wurde.» Doch irgendwann kam der Zeitpunkt, zu dem es nicht mehr möglich war, den Deckmantel der Normalität aufrecht zu erhalten. «Ich traf die Entscheidung, zu mir zu stehen. Ich bin, wie ich bin, und das bin ich immer.»

Idealbild Pfarrfamilie

Bei homosexuellen Pfarrpersonen zeigt sich deutlich, dass das Pfarrbild in der modernen Gesellschaft im Grund immer noch höchst altmodisch ist. «Die Pfarrfamilie ist nach wie vor das Idealbild, wie eine Familie zu sein hat», sagt Nicole Kuhns. Selbst für Menschen, die in ihrem Leben abseits jeder Norm existieren, muss die Pfarrfamilie vorleben, wie es eigentlich sein sollte. «Die Kirche hat diesen Umstand in der Vergangenheit auch gern zu ihrem Vorteil verwendet», sagt die Pfarrerin. «Sie nutzte die Pfarrfamilie als Vorbild für alle, wie man als guter Christ, als gute Christin zu leben hat.» Einerseits soll die Kirche also modern und aufgeschlossen sein, andererseits aber bitte auch die althergebrachten Familienwerte hochhalten. Kuhns: «In einem Buch las ich, dass der Anspruch an eine ideale Pfarrfamilie grösser wird, je stärker die Säkularisierung voranschreitet. Ich glaube, da ist was Wahres dran.» Fest steht für die Pfarrerin, dass sie sich noch öfter wird outen müssen – im Alltag, wenn sie mit ihrer Partnerin leben möchte wie heterosexuelle Paare auch, und irgendwann einmal, wenn es vielleicht darum geht, sich um eine Stelle zu bewerben. Zwar dürfen bei Vorstellungsgesprächen keine Fragen zur Sexualität gestellt werden. «Doch wenn man sich in der Gemeinde nicht verstecken will, kommt man wohl nicht darum herum, sich zu outen», meint Nicole Kuhns. Dann ist es an der Gemeinde zu entscheiden, ob sie es mittragen will oder nicht.

Erik Brühlmann

Ihre Meinung ist gefragt!

Die Reformierte Kirche Kanton Zug will von den Menschen wissen, was sie von ihr erwarten – und hat keine Angst vor unbequemen Antworten.

«Kirche mit Zukunft» lautet seit einigen Jahren der Slogan der Reformierten Kirche Kanton Zug. So schmissig er klingt, so ungreifbar ist er auch. Denn um den Slogan mit Leben zu erfüllen, muss man zumindest eine Ahnung davon haben, wie denn die propagierte Zukunft aussehen könnte. Eine Mitgliederbefragung soll dieses Jahr Licht ins Dunkel bringen und Anhaltspunkte geben, wohin der Weg führen könnte.



Brigitte Gasser führt die Umfrage durch. Foto: zVg

Gespräche statt Fragebögen

Brigitte Gasser, die in der Forschung und Lehre an verschiedenen Hochschulen tätig ist, wurde letztes Jahr damit beauftragt, die Befragung durchzuführen. «Merken Unternehmen, dass die Beziehung zu ihren Kundinnen und Kunden auf wackeligen Beinen steht, greifen sie oft zu Umfragen, um mit ihnen wieder in Kontakt zu treten», sagt sie. In dieser Hinsicht sei die Kirche einem wirtschaftlichen Unternehmen nicht unähnlich. Statt wie so oft einen standardisierten Fragebogen mit Checkboxes und gepunkteten Linien für Anmerkungen und Kommentare zu verschicken, hat die Forscherin aber einen qualitativen Ansatz gewählt. «Zahlen und Statistiken haben ihre Berechtigung», erklärt sie, «doch Datensätze geben nur Antworten auf Probleme, die man bereits zuvor kannte. In einem Gespräch mit Teilnehmenden kann man jedoch auf Fragen und Ansätze stossen, an die man zuvor



Die Reformierte Kirche möchte wissen, wie die Zugerinnen und Zugern in Sachen Spiritualität denken.

Foto: S. Hofschlaeger /pixelio.de

gar nicht gedacht hat.» Soll heissen: Welche Resultate die kirchliche Befragung letztlich bringen wird, ist völlig offen.

Zuger Reformierte mit Vorreiterrolle

Den ergebnisoffenen Ansatz einer von einer externen Person durchgeführten Befragung nennt Brigitte Gasser gewagt, denn er eliminiert einerseits die «kirchliche Brille» und könnte andererseits unbequeme Ergebnisse liefern. «Dies umso mehr, als nicht nur Mitglieder der Reformierten Kirche Kanton Zug befragt werden», sagt die Forscherin. Auch Ausgetretene, Katholiken und Mitglieder anderer Religionen können teilnehmen. Alle Kirchenbezirke sollen dabei ebenfalls vertreten sein. «Am Ende werden Gespräche mit rund 40 Personen stattfinden», so Gasser. Das gebe zwar keine statistisch relevanten Werte, dafür aber Resultate, die mehr in die Tiefe gehen. Mit dieser ergebnisoffenen Befragung nehme die Reformierte Kirche Kanton Zug durchaus eine gewisse Vorreiterrolle ein. Ähnlich aufgebaute Mitgliederbefragungen gebe es im deutschsprachigen Raum bisher kaum.

Suche nach den spirituellen Bedürfnissen

Dass die Mitarbeitenden hinter dieser Befragung stehen, erfuhr Brigitte Gasser in diversen Interviews, die sie im Vorfeld zur Standortbestimmung innerhalb der Organisation Kirche führte. «Die Mitarbeitenden waren eindrücklich offen und reflektiert und gaben mir wertvolle erste Anhaltspunkte für den

Interessiert? Melden Sie sich!

Möchten Sie an der Befragung teilnehmen? Dann melden Sie sich unter www.ref-zug.ch/Mitgliederbefragung an. Die Interviews können in den Räumlichkeiten der Kirche, in einem Café oder auch bei Ihnen zu Hause geführt werden. Alle Angaben und Aussagen werden vertraulich behandelt und fliessen ausschliesslich in verallgemeinerter Form in die Ergebnisse ein.

externen Teil der Befragung», sagt die Forscherin. Bei diesem konzentriert sich Brigitte Gasser nicht so sehr darauf, was die Befragten von der Kirche an sich halten: «Vielmehr werde ich bei den Interviews herauszufinden versuchen, welche Bedürfnisse die Menschen haben, wenn es um Glaube, Werte und Spiritualität geht.» Es geht also nicht einfach darum zu fragen, was die Kirche allenfalls richtig oder falsch macht, sondern vielmehr darum zu hören, was Menschen in spiritueller Hinsicht benötigen. Die Mitgliederbefragung kann dazu wichtige Impulse liefern – und daraus können sich durchaus Verlagerungen bei den Schwerpunkten der kirchlichen Angebote ergeben.

Erik Brühlmann

Grosse Fragen

Die christliche Theologie wirft viele Fragen auf, auf die es keine einfachen oder zumindest keine eindeutigen Antworten gibt. In einer Serie versuchen die Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirche Kanton Zug, Antworten auf solche grossen Fragen zu geben.

Welche Schuld hat Jesus auf sich genommen – und wie?

Das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Schuld der Welt. Geopfert auch für Sie ... Hat sich Ihr Puls erhöht? Ärgern Sie sich? Was für ein Lamm, was für eine Schuld? Und wer spricht hier von Opfern?

Erklärungsversuche für das Leben

Seit Urzeiten suchen Menschen nach Bildern und Geschichten, welche die Erfahrungen des Lebens deuten, sinnvoll und teilbar machen. Die erklären, ob und warum der Mensch gut ist, obwohl er zu Abgründigem fähig ist. Warum es Krankheit, Leid und Tod gibt. Und wenn die Deutung mit einer höheren Macht rechnet, ob diese wohlgesonnen sei – und wenn ja, wieder die Frage, warum es dann Krankheit, Leid und Tod gibt. Diese Deutungen geschehen immer im Kontext der jeweiligen Lebenswelt. Die Bibel birgt einen grossen Schatz kollektiver Deutungen des Lebens und seiner Herausforderungen. Diese uralten Bilder und Geschichten, die über Generationen- und Kulturgrenzen hinweg weitergegeben wurden, bieten bis heute einen Deutungshorizont, der uns an einem Ort versammelt und zum Feiern bringt. Die Erzählung von Jesu Tod und seiner Auferstehung sind das Herzstück unseres Glaubens. Die traditionellen Bilder stammen aus der damaligen Lebenswelt.

Vom Geben und Schützen

Um die Zeitenwende lebten die Menschen in Israel in kollektiven Strukturen, in Zusammenhängen, die von magischem Denken geprägt waren. Zentral waren das



Das Opfern widerspiegelt den Vorgang, etwas zu geben und eine Schuld zu tilgen.

Ritual und das Geben: Wenn ich etwas will, muss ich etwas geben. Wenn ich etwas bekommen habe, muss ich etwas davon abgeben, damit mir der Rest erhalten bleibt. Wenn ich mir etwas zu Schulden kommen liess, muss ich etwas geben, um dies wieder gut zu machen. Dieses Geben regelt das Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft, reguliert und nivelliert die Verhältnisse. Dieses Geben muss wehtun, spürbar sein. Nicht physisch, aber materiell. In religiösen Zusammenhängen heisst dieses Geben Opferung. Von aussen gesehen bringt dieses System tatsächlich eine gewisse Gerechtigkeit, eine Art erzwungener Solidarität mit sich. Das unverbundene Aufsteigen eines Einzelnen zu materiellem Reichtum ist kaum möglich. Betrachten wir jedoch die innere Dynamik, erkennen wir Angst und Eifersucht als Grundbewegungen: Ich lebe in ständiger Angst, dass das, was ich habe, verloren geht. Ständig muss ich mich schützen. Alles, was das Auge meines Nächsten erblickt, ist in Gefahr. Augenamulette, rote Bänder, Aschezeichen schützen deshalb bis heute Menschen in ähnlich aufgestellten Kulturen vor dem «bösen» Blick. Religiös steht hinter dem Opferkult die Vorstellung, dass der Mensch aus Gottes Weltordnung hinausfallen und vom richtigen Weg abkommen kann. In diesem Kontext meint Schuld eben dieses Abkommen vom Weg, diese Unfähigkeit, sich an das von Gott vorgegebene Gute zu halten.

Die Schuld der Neugier

Überfliegen Sie einmal das erste Testament und suchen Sie die grosse Linie. Die Schreiber dieser Geschichte sitzen am Königshof und haben die Aufgabe, die alten, meist mündlichen Überlieferungen in ein sinnvolles Ganzes zu fassen, das die Frage beantwortet: Wie kann Gott gut sein, wenn so viel schief läuft? Ihre Antwort: Gott hat die Welt gut geschaffen. Doch dann geschieht diese Apfelgeschichte. Neugier führt den Menschen zu Ungehorsam und zur Einsicht in Gut und Böse. Adam findet also verbotenerweise zum freien Willen und zur Verantwortung. Und was als kontrollierte Gartengeschichte geplant war, wird zu einem wilden Tanz von uns Menschen mit Gott in der grossen weiten Welt. Diese Schuld der Neu-

gier, des Eigenwillens muss der Mensch des Alten Testaments immer wieder mit Opfern begleichen. Und dann kommt das Neue Testament, die gute Nachricht. Menschen haben in der Begegnung mit Jesus erfahren: Gott macht einen neuen Anfang. Er ist da, ist mit ihnen in der weiten Welt. Steigt in alle Abgründe menschlichen Lebens. Holt sie ein. Erfüllt sie mit seiner Präsenz. Öffnet alles aufs Leben hin. Es gibt wohl noch Irrwege, aber keine ohne Umkehr. Es gibt wohl noch Fehlentscheidungen, aber keine, die den Menschen aus Gottes Weltordnung katapultieren. Es gibt wohl noch Tod, Schmerz und Krankheit, Misstrauen, Hass und Zerstörung, doch sie bestimmen nicht mehr über ihr Leben. Die Angst ist gebannt.

Das Ende der opfernden Entschuldigung

Die Menschen um die Zeitenwende haben diese Erfahrung der Befreiung aus der Angst und aus der Schuld der eigenen Identität in Worten beschrieben, die ihrem Alltag entsprachen: Gott nimmt die Schuld auf sich, in die Menschen gerieten, weil sie überraschend mehr konnten, als nur im Garten Eden zu wandeln und gehorsam eine Krönung der Schöpfung zu sein. Weil sie sich befreiten aus der Unschuld, sich selbst erfuhren, Kleider anzogen, den Körper in der Geburt und die Erde in der Landwirtschaft in einer Art und Schwere kennenlernten, wie das nicht geplant war. Im letzten Opfer Gottes seiner selbst wird der Grundstein für eine neue gute Welt gelegt. Der Mensch wird samt freiem Willen Teil dieser Welt und vom Zwang der ständigen Entschuldigung seines Eigensinns durch Opferhandlungen befreit. Und viele Menschen hörten damals tatsächlich auf zu opfern. Sie gingen nicht mehr zu den Priestern in die Tempel. Sie versammelten sich in normalen Häusern, teilten Brot und Wein und zogen in die Welt hinaus, um anderen von dieser Lebensmöglichkeit, dieser tatsächlichen und inneren Befreiung zu erzählen.

Das Opferlamm heute

Ich glaube: Lamm, Opfer und Schuld sind Bilder aus einer fremden Welt für eine Erfahrung, die auch wir machen können. Mit welchen Worten und Bildern beschreiben Sie die Erfahrung der Befreiung aus einem Leben, wo wir gefangen in Angst und Schuldgefühlen nur Wiederholungen desselben Tags erleben? Teilen wir diese Bilder, auf dass neue gemeinsame Bild- und Wortwelten entstehen, die uns zu sammeln vermögen. Bilder, wo Weibliches präsenter ist; Geschichten, die unserer Lebenswelt entsprechen und uns zum gemeinsamen Feiern des Lebens inspirieren. Wir sind frei. Die Angst ist gebannt. Wir können aus dem Vollen schöpfen.

Helen Jäggi Kosic
Stv. Pfarrerin in Ägeri



Was als kontrollierte Gartengeschichte geplant war, endet mit der menschlichen Schuld der Neugier.

Weltenbummler im Dienst des Guten

Peter Häsler ist weit in der Welt herumgekommen. Sesshaft wurden er und seine Grossfamilie in Menzingen. Dort engagiert er sich neben vielem anderen auch für die Kirche.

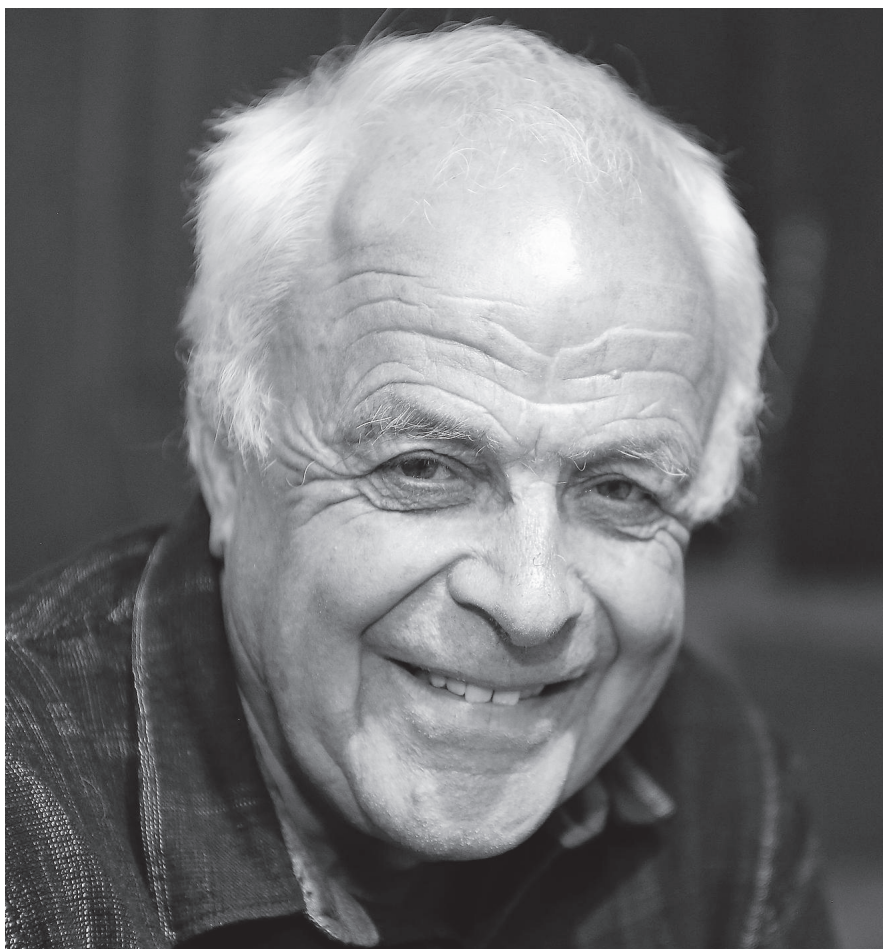
Es liegt nicht in Peter Häslers Natur, auf der faulen Haut zu liegen. Das war schon immer so. «In meinem Heimatdorf Bönigen bei Interlaken gab es damals keine reformierte Kirche, die Gottesdienste fanden in der Soldatenstube statt», erinnert sich der 77-Jährige. «Dann sollten wir eine Kirche bekommen, aber ohne Kirchturm.» Also sammelten die Dorfbewohner Geld und finanzierten sich so ihren Turm. «Da herrschte Aufbruchsstimmung, und wir Jungen gingen in die Kirche – nicht weil wir mussten, sondern weil wir wollten!» Schliesslich gehörte Peter Häsler zum ersten Jahrgang, der in der neuen Kirche konfirmiert wurde.

Gesellenjahre

Häsler entschied sich für eine Schreinerlehre. In den anschliessenden Gesellenjahren finanzierte er sich die Kurse an der Holzfachschule in Biel dadurch, dass er in verschiedenen Betrieben Kurzeinsätze übernahm. Unter anderem verschlug es den Berner Oberländer mit einem Kollegen auch nach London, «ohne dass wir ein Wort Englisch konnten!» An der Themse baute Häsler unter anderem die Möbel für das neu gebaute Swiss Center in der Nähe des Piccadilly Circus. Er konnte während dieser Zeit im Pfarrhaus beim Pfarrer der Schweizer Gemeinde wohnen. Dort lernte er schliesslich seine künftige Frau Ruth kennen, die gerade als Au-Pair in London arbeitete.

Ab nach Kanada

Ein Jahr später kehrten die beiden in die Schweiz zurück. Ruth ging in die Lehre – und Peter Häsler zum Arbeiten nach Kanada. «Damals hatte ich erstmals richtig Heimweh, aber nicht nur nach dem Berner Oberland», sagt der Schreiner und schmunzelt verschmitzt. Also kehrte er zurück, einige Monate später heiratete das Paar. Ein Nest zu bauen und sesshaft zu werden, kam jedoch nicht infrage. Ein Deza-Einsatz in Afrika zerschlug sich, also zogen die beiden wieder nach Kanada. «Wir waren schon Spinner, wir reisten ausgerechnet im Winter rüber!», sagt Häsler. Wohlgemerkt: mit dem Schiff, denn das Fliegen war damals zu teuer. «Wenn es stürmte, tönte es, als würde das Schiff auseinanderbrechen. Und wenn es durch die Wellentäler ging, warf es einen fast aus dem Bett.» Die beiden verbrachten ein Jahr in Toronto, wo auch das erste Kind zur Welt kam. Anschliessend ging es mit dem Zug quer durch Kanada nach



Heute würde man Peter Häsler wohl einen «Macher» nennen. Foto: Erik Brühlmann

Vancouver. «Nach einem Jahr überlegten wir uns, entweder länger dort zu bleiben oder weiterzuziehen», erinnert sich der 77-Jährige.

Argentinien, Amriswil, Beirut

Die beiden wollten weiterziehen und bekamen kurz nach der Rückkehr in die Schweiz 1970 einen Auftrag für ein Entwicklungsprojekt in Argentinien, wo der Schreiner eine Schreinerei einrichtete, Lehrlinge ausbildete und zum zweiten Mal Vater wurde. Ein Jahr lang hielt es die Häslers in Südamerika, bevor die junge Familie zurück in die Schweiz reiste. In einer Behindertenwerkstatt in Amriswil machte sich Peter Häsler mit Behindertenarbeit vertraut. Die nächste Etappe, die Leitung der Werkstatt des armenischen Behindertenzentrums in Beirut im Libanon, entwickelte sich zur intensivsten Phase seines Lebens. «Das war eigentlich schon damals keine empfehlenswerte Reisedestination», sagt Häsler und lacht. Die Familie erlebte hautnah den Ausbruch des Bürgerkriegs 1975, lernte, wie man mit dem Nötigsten auskommt und improvisiert, und leistete Hilfe, wo immer Not am Mann war. Ende 1979 verliessen die Häslers mit ihren nunmehr sechs Kindern schliesslich das Land.

Schreinermeister im Bostadel

In der Schreinerzeitung fand Peter Häsler bei seiner Rückkehr in die Schweiz ein Inserat: Gesucht wird ein Schreinermeister in der Strafanstalt Bostadel. Er bekam die Stelle und zog 1980 mit Kind und Kegel in die Bostadel-Wohnsiedlung nach Menzingen. Das «Chileli» im Dorf sei ihnen gleich aufgefallen, und es dauerte nicht lang, bis sich die Häslers in der Kirche engagierten: Sonntagschule, Schreinerarbeiten und was sonst noch alles anfiel. Die ältesten der am Schluss neun Kinder halfen derweil beim Aufbau der örtlichen Jungschar. Die Wohnsituation verschlug die Häslers kurzzeitig nach Unterägeri, wo sie bis heute den Kirchenchor verstärken. Sechs Jahre später ging es zurück nach Menzingen, und zwar in ein Haus der Gubel-Schwester auf dem Gubel. «Irgendwie waren wir halt immer mit der Kirche verbunden», sagt Häsler. Das gilt auch jetzt noch, obwohl er kürzer treten und den Jüngeren das Feld überlassen will. Langweilig wird es ihm trotzdem nicht werden – schliesslich hat er noch ein Hilfsprojekt in Rumänien, das ihn umtreibt!

Erik Brühlmann

Gottesdienste

FREITAG, 3. MAI

18.30 Uhr ROTKREUZ

Gottesdienst für Klein und Gross
Pfarrerin Corinna Boldt
Kinder der 3. Klassen
Klavier: Natali Gretener
Anschliessend kleiner Znacht

SONNTAG, 5. MAI

Kollekte:

Verein «Fofeldea lebt»

Das Dorf Fofeldea liegt im rumänischen Siebenbürgen. Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind Roma, die in grosser Armut leben. Die meisten verfügen nicht einmal über eine abgeschlossene Grundschulbildung, sind Analphabeten und haben wenig Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit äussert sich in Alkoholismus und Gewalt. Der Verein Forfeldea führt Hausaufgabenhilfe im Dorf durch und bietet Gesundheitsberatung, namentlich auch für schwangere Mädchen und Frauen. Peter Häsler, ehemaliges Mitglied des Grossen Kirchgemeinderats, ist Gründungsmitglied des Vereins.



9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer



9.30 Uhr MENZINGEN

«Sei, wie du erscheinen möchtest»
Predigt über Lukas 12,15
Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Roman Deuber

9.30 Uhr BAAR

Gottesdienst mit Taufen
Vikarin Lilian Gächter
Orgel: Françoise Schweizer
Anschliessend Apéro

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Diakonin Annette Plath
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrerin Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

11 Uhr ÄGERI

Soul on Sunday
Pfarrer Jürg Rother und Team
Musik: Café Moustache,
Zürich
Kinderhüte

MITTWOCH, 8. MAI

19.30 Uhr OBERWIL

Kapelle Oberwil
Ökumenische Abendfeier

DONNERSTAG, 9. MAI

8.30 Uhr HÜNENBERG

Morgenbesinnung – Gemeinsam den Tag begrüßen
Pfarrerin Aline Kellenberger

SAMSTAG, 11. MAI

9.30 Uhr ÄGERI

Feiern mit den Kleinen
Für Kinder bis 5 Jahre und ihre Begleitpersonen. Wir feiern mit einer Geschichte, Liedern und Bewegung. Anschliessend gemütliches Zusammensein mit Sirup, Brötli und Kaffee.

SONNTAG, 12. MAI

Kollekte:

Frauenhaus Luzern

Das Frauenhaus bietet Frauen und Kindern Zuflucht und einen Ort, wo sie zur Ruhe kommen können. Damit Direktbetroffene Auswege aus der Gewalt finden, müssen sie wissen, dass das, was ihnen geschieht, nicht in Ordnung ist. Das Frauenhaus Luzern leistet deshalb auch Präventions- und Aufklärungsarbeit. Dazu gehört etwa, verschiedene Berufsgruppen wie Lehrerinnen und Lehrer zu sensibilisieren, damit sie Anzeichen erkennen und angemessen reagieren können.

9.30 Uhr ZUG

Konfirmation Zug-Nord, Zug-West und Menzingen
Pfarrerin Barbara Baumann
Pfarrer Andreas Haas
Sozialdiakonin Tabea Wyrsh
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Trompete: Marc Jaussi



9.30 Uhr BAAR

Thema: Zwingli und die Gottesmutter Maria
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel

10 Uhr ÄGERI

«In der Mitte sein – vom Wind getragen»
Chor-Gottesdienst
Pfarrerin Inge Rother und Gospelchor Tears of Joy

10 Uhr CHAM

Gottesdienst für Gross und Klein
Pfarrerin Rahel Albrecht
Orgel: Mi-Sun Weber
Klavier: Felix Trippel
Schlagzeug: Maris Egli



10.15 Uhr HÜNENBERG

Gottesdienst zum Muttertag
Pfarrerin Aline Kellenberger mit Konfirmandinnen und Konfirmanden
Orgel: Oliver Riesen

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

5.30 p.m. ZUG

Zug Anglican Church
Family Service in English

SAMSTAG, 18. MAI

9.30 Uhr ZUG

Kirche Bruder Klaus
Ökumenische Chnöpflifir
Anschliessend gemütliches Beisammensein

18.15 Uhr ÄGERI

Dialekt
Abendmahlseinführung für Kinder der 3. Klassen, Besammlung 18 Uhr
Pfarrerin Inge Rother-Schmid, Christine Mosimann und Tabea Wyrsh
E-Piano: Veronica Hvalic
Kinderhüte

SONNTAG, 19. MAI

Kollekte: Stiftung Freiwillige Fürsorge

Pfarrpersonen und sozialdiakonische Mitarbeitende werden regelmässig mit der Tatsache konfrontiert, dass es auch im Kanton Zug Menschen gibt, die ihren Lebensunterhalt nur knapp aus eigenen Kräften erwirtschaften können – weil sie krank sind oder zu den so genannten «Working Poor» gehören. Mit der von der Stiftung finanzierten Flottantenkasse sowie den Weihnachtsvergaben können Einzelpersonen und Familien unkompliziert unterstützt werden – vor allem Mitglieder der Kirchgemeinde.

9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer



10 Uhr ÄGERI

Dialekt
Pfarrer Jürg Rother
E-Piano: Veronica Hvalic
Kinderhüte

10 Uhr BAAR

Konfirmation
Pfarrer Manuel Bieler
Diakon Lukas Dettwiler
Orgel: Johannes Bösel
Ten Sing Baar
Anschliessend Apéro und Spiel der Feldmusik Baar

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr ROTKREUZ

Gottesdienst mit Taufe
Pfarrerin Corinna Boldt
Orgel: Natali Gretener
Anschliessend Apéro



10.15 Uhr
STEINHAUSEN

Gottesdienst «klassisch»
Pfarrerin Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

20 Uhr
HÜNENBERG

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

MITTWOCH,
22. MAI

19 Uhr
BAAR

Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Magnus Nordström

FREITAG,
24. MAI

16 Uhr
STEINHAUSEN

Chilematt
Ökumenische Kleinkinderfeier
Feier für Kinder von
3 bis 6 Jahren und ihre
Begleitpersonen.
Anschliessend gemeinsamer
Zvieri

SAMSTAG,
25. MAI

9.30 Uhr
ZUG

Taufkapelle St. Michael
Kinderfeier

9.30 Uhr
MENZINGEN

Reformiertes Chileli
Kleinkinderfeier

SONNTAG,
26. MAI

Kollekte:
Verband Kind und Kirche:
Jahressammlung

«Kind und Solidarität», ein Arbeitsbereich des Verbands Kind und Kirche, vernetzt Kinder über Grenzen hinweg: Schweizerkinder sollen die Lebenssituation gleichaltriger Kinder in anderen Ländern kennenlernen und zugleich erfahren, wie wichtig Solidarität ist. Gemeint ist eine Solidarität, die sich nicht nur in materiellen Spenden ausdrückt, sondern auch in Anteilnahme und im Gebet füreinander. «Kind und Solidarität» veröffentlicht deshalb regelmässig didaktisches Material, das im Unterricht, in der Sonntagschule oder im Kindergottesdienst verwendet werden kann. Durch die Jahressammlung will «Kind und Solidarität» aber auch vor Ort helfen: Mit Spenden werden Projekte in Afrika, Südamerika, Asien und Europa unterstützt, damit Sonntagschulmaterial in den Landessprachen hergestellt, Mitarbeitende ausgebildet oder Kindertreffen organisiert werden können. Ein Schwerpunkt liegt gegenwärtig auf der Demokratischen Republik Kongo.

10 Uhr
ZUG

«Warum die Elster nicht mehr stiehlt»
Abendmahlgottesdienst mit den Kindern der 3. Klassen
Pfarrerin Barbara Baumann, Katechetinnen Heike Dönni, Lucia Théraulaz und Tabea Wyrsh
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Musik: Bernhard Kühne und Schüler und Schülerinnen der Musikschule Zug

9.30 Uhr
BAAR

Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Rudolf Scholtz

10 Uhr
ÄGERI

Gottesdienst mit der Bezirkskirchenpflege
Orgel: Françoise Schweizer



10.15 Uhr
HÜNENBERG

Predigt-Gottesdienst
Pfarrerin Aline Kellenberger
Orgel: Silvia Affentranger

10.15 Uhr
STEINHAUSEN

Gottesdienst für Klein und Gross am Waldweiher mit Taufen
Pfarrer Hubertus Kuhns und Kinder der 2. Klassen
Gitarre: Richard Schneider

10.15 Uhr
WALCHWIL

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Bertina Adame
Zuger Kammerchor, Leitung Johannes Meister

5.30 p.m.
ZUG

Zug Anglican Church
Family Service in English



19 Uhr
CHAM

Gottesdienst am Abend mit Abendmahl
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Mitwirkung der Chomer Kantorei

DONNERSTAG,
30. MAI, AUFFAHRT

Kollekte:
Lepra Mission Schweiz

Die Lepra-Mission Schweiz engagiert sich als christlich-humanitäre Organisation seit über 110 Jahren für die Ärmsten. Sie begleitet und unterstützt Spitäler und Projekte in Asien und Afrika und ist Teil der weltweiten Lepra-Mission, die in über 30 Ländern tätig ist. Sie hilft Menschen, die wegen Lepra oder Behinderung ausgegrenzt sind, arbeitet mit nationalen Gesundheitsbehörden sowie anderen Hilfswerken zusammen und bildet lokale Fachkräfte aus.

9.30 Uhr
ZUG

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Gambe: Uta Haferland

9.30 Uhr
BAAR

Dialekt
Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Chilekafi

10 Uhr
ÄGERI

Dialekt
Brunchgottesdienst im Saal
Pfarrerin Inge Rother-Schmid
Musik: Chor Klang Mittenägeri
E-Piano: Veronica Hvalic

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug, Bundesstrasse 15, 6300 Zug, 041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Rolf Berweger, Kirchenratspräsident; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli; Maria Oppermann, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
12'000
www.ref-zug.ch

Meditation

Liebe ist eine Reise, die wohl beginnt, aber niemals endet

Reformierte Kirche Rotkreuz
Mittwoch, 1. Mai, 19.30–21 Uhr

Die Sehnsucht nach innerem Frieden führt viele Menschen zur Meditation. In der Meditation versenken wir uns und lassen los. Leitung und Auskunft: Herbert Steffen, 041 790 23 66
Anmeldung/Kosten: keine

«Drüber rede»

Ein Treffpunkt als Gedankenaustausch
Sakristei Reformierte Kirche Zug

Montag, 6. und 27. Mai, jeweils 14–16 Uhr

An monatlichen Treffen greifen wir Lebensfragen auf, die uns beim Älterwerden herausfordern: Lebenssinn, meine Biographie, Abschied nehmen. Manchmal verwenden wir ein Zitat oder einen biblischen Impuls, um unseren Gedankenaustausch anzuregen. Oder wir besprechen ein spannendes Sachbuch oder schauen einen Film. Leitung: Peter Lattmann, Sozialdiakon, 041 726 47 22
Anmeldung: an den Leiter, der Einstieg ist immer zu Montagbeginn möglich; Kosten: keine

«Christliche Erziehung als Chance – was stärkt unsere Kinder?»

Vortrag von Prof. Dr. Thomas Schlag, Universität Zürich
Kirchengemeindesaal Cham

Donnerstag, 9. Mai, 19.30 Uhr

Kinder und Enkelkinder lernen aus der Beziehung zu Erwachsenen. Es ist spannend und lohnenswert, sich mit ihnen auf Entdeckungsreise zu machen, über Gott und die Welt zu reden, dem christlichen Glauben Raum zu geben und das Leben gemeinsam zu erkunden, zu deuten und zu feiern. Prof. Dr. Thomas Schlag, Professor für praktische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik an der Universität Zürich, zeigt, was Kinder stärkt. Leitung und Auskunft: Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub, Diakonin Annette Plath, annette.plath@ref-zug.ch, 041 780 65 58
Anmeldung/Kosten: keine

Tanznachmittag mit Duo Romantica

Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

Freitag, 10. Mai, 14–17 Uhr

Das Duo Romantica freut sich über Musikwünsche.



Leitung: Yasemin Ünal und Team
Auskunft: Yasemin Ünal, unal-yasemin@datazug.ch, 041 780 86 78, oder Beatrice Bieri, beatrice.bieri@ref-zug.ch, 041 780 89 50
Kosten: 10 Franken

Kurs «Stufen des Lebens»

Reformierte Kirche Cham,
Kirchgemeindesaal

Dienstag, 7./14./21. Mai, jeweils 19.30–21.30 Uhr

Festlicher Abschlussabend am Dienstag, 28. Mai, 19–21 Uhr mit Apéro

Farben beleben, beschwingen, geben Konturen. Die Natur spart nicht mit einer riesigen Farbenfülle. Meist ist unser Leben aber eher blass und farblos, ein Tag gleicht dem anderen. Dann sehnen wir uns danach, dass wieder mehr Farbe ins Leben kommt. Vier neutestamentarische Geschichten zeigen auf, wie durch überraschende Begegnungen zwischen Menschen und Jesus neues Licht ins Leben fällt und dieses bunter wird. Auch anhand von kreativen Bodenbildern im Stuhlkreis wollen wir entdecken, wie die biblischen Texte für unseren Alltag Bedeutung gewinnen und Raum bieten für neue Erkenntnisse und Erfahrungen.

Auskunft und Anmeldung: Sozialdiakone Annette und Martin Plath, annette.plath@ref-zug.ch, 041 780 65 58

Matinee mit französischer Orgelmusik

Reformierte Kirche Zug

Sonntag, 19. Mai, 11 Uhr

Jean-Paul Imbert, Professor an der Schola Cantorum in Paris, spielt im Rahmen der 37. Internationalen Zuger Orgeltage zwei Werke von J. S. Bach, Kompositionen der französischen Meister César Franck und Charles-Marie Widor sowie zwei Sätze aus der selten gehörten «Symphonie-Passion» von Marcel Dupré.
Anmeldung/Kosten: keine

Musik im galanten Stil

Reformierte Kirche Zug

Montag, 20. Mai, 20 Uhr

Liebfrauenkirche Zug

Donnerstag, 23. Mai, 20 Uhr

Zuger Kammerensemble, Leitung Jakob Nitsche; Franziska Kanne-wischer, Flöte; Emanuel Drzyzgula, Violine; Natalia Chybiak, Violon-cello; Pablo Löhle, Bandoneon.
Kosten: 25 Franken

Bewegung ist Leben – Atmen ist Segen

Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

Donnerstag, 30. Mai, 9–10 Uhr (jeden letzten Donnerstag im Monat)

Die Luft einziehen, sich ihrer entladen – jenes bedrängt, dieses erfrischt. Unter fachkundiger Leitung stärken wir unseren Körper mit bewusstem Atmen sowie Koordinations- und Kraftübungen. Leitung: Sonja Diermeier, dipl. Gymnastikpädagogin, 079 208 84 75
Auskunft: Sozialdiakonin Beatrice Bieri, beatrice.bieri@ref-zug.ch, 041 780 89 50
Anmeldung/Kosten: keine

Senioren-Ferienwoche Kerenzerberg

Ein Angebot für entdeckungslustige Wandervögel

Hotel Lihn, Filzbach

24. bis 31. August

Die Region zwischen Glarner- und Sarganserland bietet viele Möglichkeiten für abwechslungsreiche Halb- oder Ganztags-Ausflüge. Kosten: im Einzelzimmer ca. 1250 Franken, im Doppelzimmer ca. 1150 Franken. Inbegriffen sind Hin- und Rückreise, Vollpension sowie die offerierten Ausflüge und Wandertouren. Anmeldung bis 24. Juni, weitere Informationen und Anmelde-formular: Bruno Baumgartner, bruno.baumgartner@ref-zug.ch, 041 760 06 75

Herbstferienwoche in Splügen

Für aktive Seniorinnen und Senioren allein oder zu zweit

28. September bis 5. Oktober

Wanderungen, Ausflüge, gemütliches Zusammensein.

Informationsabend: Dienstag, 18. Juni, 18.30 Uhr im reformierten Kirchenzentrum Mittenägeri
Auskunft, Anmeldung, Leitung: Pfarrerin Inge Rother, inge.rother@ref-zug.ch, 041 750 10 25

CityKircheZug

Gerade gestern. Vom allmählichen Verschwinden des Gewohnten.

Lesung und Gespräch mit Martin Meyer

Reformierte Kirche Zug

Freitag, 17. Mai, 20 Uhr

Wie war das damals, als die Automobile «Schiffe» hiessen, wenn sie aus den USA kamen? Als der Qualm von Pfeife, Zigarren und Zigaretten allgegenwärtig war? Und als der «Gruss vom Thunersee» nicht per WhatsApp, sondern per Postkarte übermittelt wurde? Ein locker-froher Abend mit dem ehemaligen NZZ-Feuilleton-Leiter und Buchautor Martin Meyer.
Musik: Linus Amstad, Saxophon

